



REDE DES REKTORS ZUR JAHRESFEIER 2022

Spectabiles, Senatores,

liebe Ehrensensoren und Ehrenbürger,

herzlich willkommen zur Jahresfeier 2022.

Für die Mitglieder des Academic Advisory Council begrüße ich stellvertretend den Vorsitzenden Prof. Geoffrey Boulton,

für unseren Universitätsrat den Vorsitzenden

Prof. Dr. Hanns-Peter Knaebel,

für die Heidelberger Akademie der Wissenschaften deren Präsidenten

Prof. Dr. Bernd Schneidmüller,

für die Pädagogische Hochschule Heidelberg ihre Kanzlerin

Frau Dr. Wiese-Heß,

für die Stadt Heidelberg Herrn Oberbürgermeister

Prof. Dr. Eckart Würzner,

sowie unsere Gäste aus Politik und Medien.

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

liebe Kommilitoninnen und Kommilitonen,

liebe Frau Schmoll, die Sie uns später das Wissenschaftsgespräch moderieren werden,

lieber Herr Kollege Weiand, der Sie uns sicher durch die Mittagsstunde geleiten werden,

liebe Freunde der Universität von Nah und Fern,

herzlich willkommen zur Eröffnung des neuen Studienjahres 2022/2023, oder anders gesagt, zum 636. Stiftungsfest unserer Universität!

Zunächst danke ich der Capella Carolina um Herrn Wassermann. Mit der Universitätshymne haben wir begonnen. Sie verbindet uns, eint und macht uns zukunftsgewiss!

Nach vielen Monaten der Pandemie sind wir zurück im Präsenzbetrieb. Doch die Schwierigkeiten, Lehre, Forschung und Transfer auf international wettbewerbsfähigem Niveau zu leisten, hören nicht auf. Auf die Corona-Krise folgte der Ukraine-Krieg und nun die Energiekostenkrise. Sind und bleiben wir auf absehbare Zeit im Krisenmodus? Oder hat die sogenannte „Zeitenwende“ nur eine andere Ausnahmesituation abgelöst, nämlich die Nachkriegsaufbauzeit, in der die Welt aus unserem Blickwinkel einfach und eher bipolar geprägt war? Eine Zeit, in der wir im Windschatten der Krisen in anderen Erdteilen uns so viel mehr haben leisten und erlauben dürfen, als alle unsere Vorfahren? Ist die „Krisenzeit“ womöglich der Normalzustand, den wir derzeit umso dramatischer erleben, als wir es verlernt haben, damit konstruktiv und tatkräftig gestaltend umzugehen? Sind wir satt und bequem geworden, nicht alle, aber die größere Mehrheit? Machen wir die „Zeitenwende“ mit, „schaffen wir das“?

Die Universität ist fest verwurzelt in ihrer langen Geschichte, aber sie ist auch prägender Faktor der Gegenwart. Ich sehe keine Verzagtheit, sondern Aufbruch. Dafür steht letztlich diese Feststunde, ein Aufbruch ins neue Studienjahr, geprägt von Optimismus und Neubeginn – das ist auch der Eindruck, den die Studienanfänger am Montag bei der Erstsemesterbegrüßung auf dem Universitätsplatz hinterlassen haben. Ich freue mich, dies zu Anfang meines letzten Jahres im Rektoramt

feststellen zu können, denn die jungen Menschen, die leistungsbereit Ihre Zukunft gestalten wollen, prägen unsere akademische Gemeinschaft mindestens so stark wie die Professores oder die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Wissenschaft, Services und Verwaltung.

International nimmt der Austausch wieder Fahrt auf, Konferenzen bringen die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zusammen, die EU-Mittel für die zweite Förderphase unserer Europäischen Universitätsallianz 4EU+ wurden erfolgreich eingeworben. Mit der Universität Genf sind wir nun zu siebt in 4EU+ und stimmen Lehre und Forschungsaustausch ab. In unserer Auslandsniederlassung in Santiago de Chile werden die Studiengänge nachgefragt und ist unser Gästehaus und Tagungshotel gut ausgelastet.

Überhaupt die Lehre. Wir haben entgegen böser Stimmen in den letzten Jahren sehr wohl gezeigt, dass wir auch digital lehren können. Aber für die meisten Veranstaltungen einer forschungsgeleiteten Lehre taugt dieses Format nur bedingt. Die Studierenden und die Lehrenden wollen weit, weit überwiegend die Präsenz, den lebendigen Austausch im wissenschaftlichen Dialog. Hat man je einen Unterschied zwischen Forschungsuniversität und den anderen Hochschularten mit ihren tatsächlich verschulten uniformen Lehrveranstaltungen, die zum Teil noch als MOOCs verkauft wurden, sehen können, dann während der Pandemie. Ich fordere endlich, dass die Politik die Unterschiede zwischen Hochschulen und Forschungsuniversitäten zur Kenntnis nimmt und Konsequenzen daraus zieht. Ein Indikator möge das verdeutlichen: Die neun Landesuniversitäten werben pro Jahr 1,3 Mrd. € ein, alle anderen Hochschularten zusammen nur 168 Mio € (LRK BW, 2022). Die Tatsache, dass Frau Bauer in einer ihrer letzten Amtshandlungen den

Hochschulen für Angewandte Wissenschaften Baden-Württembergs noch das Promotionsrecht nachgeworfen hat, grenzt an politischen Opportunismus und ist ein weiterer Schritt fiktiver Gleichmacherei. Ungleiches ist eben nicht gleich, auch wenn man es so nennt. Nun gibt es auch noch die Fortbildungskurse der IHKs, die sich „Bachelor“ bzw. „Master Professional“ nennen. Die Lehre und die Studienabschlüsse werden dadurch sicherlich nicht übersichtlicher! Von Kooperationsregelungen, die zur Promotion führten und die sich bewährt hatten, einmal abgesehen, ist die HAW-Dissertation in den meisten Fällen eine Arbeit im Bereich Entwicklung und nicht der Forschung, also Development und nicht Research! Ich sage voraus, dass sich die Stimmen mehren werden, die beklagen, dass zu viel promoviert würde oder dass die Promovierten nicht in der Fläche bei Ihren mittelständischen Unternehmen bleiben würden, dass die Qualitätssicherung immer stärker leide und die Doktorandenausbildung, wie zum Teil im Ausland erkennbar, immer weiter verschult werde. Dann geraten undifferenziert alle unter Druck und die politischen Fehlentscheidungen und die wirklichen Ursachen werden zerredet und wegdiskutiert. Es lebe die ideologisierte Hochschulpolitik! Wir werden sehen, wie unsere neue Wissenschaftsministerin, Frau Olschowski, im Konfliktfeld der ewig lamentierenden Hochschulen gegenüber den Forschungsuniversitäten agieren wird.

Unser akademisches Qualitätsmanagement ist nun fast komplett. Es umfasst alle Bereiche von Studium, Lehre und Weiterqualifizierung. Damit ist der 2008 begonnene Weg nach 14 Jahren erfolgreich: Das holistisch angelegte heiQUALITY-Programm umfasst die Systemakkreditierung aller unserer Studiengänge, heiDOCS verfolgt die Doktorandenförderung auf der Basis empirischer Daten, heiTRACKS

verbessert die Bedingungen für den wissenschaftlichen Nachwuchs, vor allem die PostDocs, und heiSKILLS vermittelt und bietet Angebote für die Weiter- und Zusatzqualifikation vom Sprachkurs bis hin zur Unternehmensgründung durch hei_INNOVATION.

Und damit sind wir beim Transfer. hei_INNOVATION scoutet, berät und unterstützt innovative Ideen, aus denen translative oder transferierbare Innovationen entstehen können. Zusammen mit der vor 2 Jahren gegründeten SVH GmbH, einer 100-prozentigen Tochter der Universität, entsteht so eine Pipeline, über die universitäre IP-Rechte effizient und gewinnbringend verwertet werden. Potentielle Ausgründungen werden frühzeitig identifiziert und unterstützt, so dass inzwischen eine lebhafte Gründerszene in Heidelberg, Mannheim und darüber hinaus im Entstehen begriffen ist. Dies lässt sich an unseren Lizenzeinnahmen ebenso wie an den Start-Up-Aktivitäten unserer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler erkennen.

In der Forschung sehen wir die mit all diesen Maßnahmen flankierend geförderte Dynamik. Wir sind führend bei der Einwerbung von Sonderforschungsbereichen, steigern unsere EU-Projekte und sind dabei, mit neuen Infrastrukturmaßnahmen die Entwicklung langfristig zu begleiten. Ein besonderes Highlight war zuletzt der Aufbau unserer neuen Ingenieurwissenschaftlichen Fakultät, die mit dem Wintersemester nun ihr erstes akademisches Jahr vor sich hat. Der Ausbau und eine Reihe von Nach- und Neubesetzungen von Professuren schreitet voran, so dass ich mit bescheidenem Stolz berichten kann, dass die Entwicklung überaus positiv verläuft! Dabei haben wir auch Neues vor, wie die Besetzung einer Philosophie-Professur für bioethische Fragen im Institute for Molecular Systems Engineering and Advanced Materials

oder eine Juristische Professur im BioQuant-Zentrum, die sich dem Internationalen Medizin- und BioDatenrecht widmen soll. Dies sind Beispiele für Universität in Bewegung, im steten Erneuerungsprozess!

Dies alles gelang und gelingt nur, weil wir uns als akademische Gemeinschaft verstehen, weil wir uns gegenseitig immer mehr und zunehmend vernetzend kennen. Daher ist es besonders schmerzhaft, wenn uns der Tod von Weggefährten trennt. Auch im vergangenen Jahr haben uns wieder zahlreiche Kolleginnen und Kollegen verlassen. Zu ihrem Gedenken bitte ich Sie, sich zu erheben:

Theologische Fakultät

Prof. Dr. Gerhard Rau (16. April 2022)

Juristische Fakultät

Prof. Dr. Dr. h.c. Rudolf Bernhardt (1. Dezember 2021)

Prof. Dr. Fritz Nicklisch (28. Juli 2022)

Medizinische Fakultät Heidelberg

Prof. Dr. Alfred Kraus (11. März 2022)

Prof. Dr. Dietrich Feist (16. Mai 2022)

Prof. Dr. Ellen Kraus-Mackiw (16. Juni 2022)

Medizinische Fakultät Mannheim

Prof. Dr. Hans Liesenhoff (9. Februar 2022)

Prof. Dr. med. Dr. phil Dr. h.c. mult. Heinz Häfner (30. Mai 2022)

Neuphilologische Fakultät

Prof. Dr. Gerhard Buhr (5. November 2021)

Prof. Dr. Hans Käsmann (1. Februar 2022)

Prof. Dr. Hans-Joachim Zimmermann (17. Februar 2022)

Fakultät für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften

Prof. Dr. Frank R. Pfetsch (18. November 2021)

Prof. Dr. Dr. h.c. Klaus von Beyme (6. Dezember 2021)

Fakultät für Verhaltens- und Empirische Kulturwissenschaften

Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Ursula Lehr (25. April 2022)

Fakultät für Mathematik und Informatik

Prof. Dr. Zvonimir Janko (12. April 2022)

Fakultät für Physik und Astronomie

Prof. Dr. Klaus Hübner (27. April 2022)

Prof. Dr. Berthold Stech (29. Juni 2022)

Prof. Dr. Bodo Baschek (17. August 2022)

Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Volker Soergel (5. Oktober 2022)

Fakultät für Biowissenschaften

Prof. Dr. Werner Müller (5. September 2022)

Ehrenbürger der Universität

Dr. Harald Maurer, Ehrenbürger der Universität, (24. März 2022)

Ich danke Ihnen.

Ich sprach es schon an: In etwas mehr als elf Monaten wird mein Rektorat enden und ich werde zusammen mit meinen Prorektoren aus dem Amt ausscheiden, die Amtszeit des Kanzlers läuft noch ein Jahr weiter. Noch ist nicht die Zeit, einen längeren Rückblick auf das Erreichte zu halten, aber es gibt Anlass, die verbleibenden Aufgaben zu umreißen.

Ich habe mich dafür entschieden, mein Amt zur Verfügung zu stellen, um zu ermöglichen, bereits jetzt einen neuen Kopf zu finden, der die Universität in die kommenden Jahre führen kann. Dies ist jetzt notwendig, weil der Exzellenzwettbewerb gegen Ende des Jahres wieder in seine

heiße Phase einmündet. Strategische Entscheidungen, längerfristige Entwicklungen und ggfs. universitäre Strukturänderungen einleiten, das kann nur von jenen vertreten und Gutachtern glaubwürdig vermittelt werden, die solche Pläne auch umsetzen werden.

Dies betrifft besonders das strategische Konzept, das evaluiert werden wird, sofern wir erneut mindestens zwei Exzellenzcluster gewinnen bzw. weiterführen. Diese Bedingung zu erfüllen, daran arbeiten wir bereits seit über einem Jahr. Wir haben die beiden laufenden Cluster gestärkt, und wir sind mit aller Kraft dabei, nach einem mehrstufigen Profilierungs- und Selektionsprozess die Vorauswahl abzuschließen, um zu entscheiden, mit welchen neuen Initiativen wir ins Rennen gehen wollen. Die DFG rechnet mit ca. 250 Neuanträgen von denen etwa 10 Prozent bewilligt werden können. Das wird hart und nur die Besten kommen durch. Daher bereiten wir uns intern und mit externer Hilfe sehr konzentriert vor. Hunderte von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sind seit über einem Jahr engagiert dabei! Das ist corporate spirit! Ich bin allen Engagierten sehr dankbar, insbesondere auch unserem Academic Advisory Council, dem Prorektor für Forschung, Jörg Pross, der FoSKom unter der Leitung der Kollegen Prof. Boutros und Prof. Nüssel sowie Frau Weinel und ihrem Team im Exzellenzbüro, die einen super Job machen! Das alles ist extrem zeitintensiv und nicht vergnügungssteuerpflichtig, wenn auch einmal härtere Entscheidungen anstehen. Am 15. Dezember erwarten wir die Clusterausschreibung, dann geht es auf die Zielgerade.

Sich für den Wettbewerb fit zu machen, die „Key Performance Indicators“, KPIs, und die Kennzahlen zu verbessern, das ist die Aufgabe aller Prorektorate neben dem Abschließen der laufenden Vorhaben, so

dass unsere Nachfolger nächstes Jahr einen geordneten Universitätsbetrieb ohne Bruch mit neuem Elan übernehmen können.

Dazu gehören die Strukturen in der Forschungsverwaltung und -unterstützung optimierend zu ordnen, die Digitalisierung der Verwaltung weiter voranzutreiben und die Prozesse zu beschleunigen. Im Internationalen ist Dezernat 7 mit Herrn Alexander Au an der Spitze neu aufgestellt.

Mit dem Gewinn der neuen EU-Förderung für unsere Europäische Universitätsallianz 4EU+ ist eine neue Phase angebrochen. Ich werde den Staffelstab an der Spitze der Europäischen Universitätsallianz in einigen Tagen an meinen Kollegen Henrik Wegener von der Universität Kopenhagen übergeben. Hier bleibt es zentrale Aufgabe, in den nächsten Monaten die neuen gemeinsamen Projekte zu definieren und zu entscheiden, und damit den Verbund in die kommenden Jahre zu führen. Ziel sind nachhaltige Gemeinschaftsstrukturen in der Lehre und in der Forschung, so dass immer mehr Studierende und Wissenschaftler der beteiligten sieben Universitäten, wir sprechen von Tausenden von Menschen, sich ohne Schranken in diesem Netzwerk bewegen und austauschen können. Immer mehr gemeinsame Studiengänge und Forschungsprojekte werden Europa verändern.

Noch bin ich Mitglied im Vorstand von der League of European Research Universities (LERU). LERU gilt nicht nur als, sie ist die wichtigste Lobby-Organisation der europäischen Forschungsuniversitäten in Brüssel. Ich habe mich besonders für die Verankerung von institutioneller Autonomie und akademischer Freiheit gerade auch mit Blick auf die Europäischen Universitätsallianzen eingesetzt. In Kürze wird hierzu ein LERU-Policy-Paper erscheinen, das allen Politikerinnen und Politikern sowie den

Medien hoffentlich wieder verstärkt bewusst macht, dass bei Entscheidungen die konstitutionellen Rechte der Universitäten zu wahren und zu berücksichtigen sind. Differenzierung tut Not, gerade wenn supranationale Organisationen agieren, aber auch gegenüber jenen Kolleginnen und Kollegen, die dem politischen Mainstream leider zu oft vorausseilen. Nachdem sich auch der Universitätsrat bereits damit befasst hat, freue ich mich besonders, dass das Wissenschaftsgespräch heute mit unserem Kollegen Paul Kirchhof eine weitere Gelegenheit bietet, unsere Freiheitsrechte verbunden mit den resultierenden Eigen-Verantwortlichkeiten erneut ins Bewusstsein zu rufen.

Warum Internationalität, warum Vielfalt? Ich halte im Grunde wenig von dem Begriff „Diversity“. Er ist nicht eins zu eins in die akademische Welt zu übersetzen. Vielfalt über Generationen hinweg, über Herkünfte, Geschlecht, soziale oder ethnische Zugehörigkeit, Internationalität: Vielfalt im Akademischen ist Teil der Comprehensiveness. Als Comprehensive Research University definieren wir uns. Wir brauchen nicht nur critical mass, also kritische Größe, sondern gerade auch critical comprehensiveness, also ausreichend Vielfalt in allen Bereichen, wir brauchen vertikal die Jungen mit ihren neuen Ideen und ihrem Elan und die wissenschaftlich Erfahrenen – also kein exklusiver Nachwuchs- oder Jugendwahn in der Wissenschaft! – wir brauchen horizontale Vielfalt quer über alle Gruppen, und wir brauchen disziplinäre Vielfalt, die Vielfalt von Expertisen. Vielfalt wird so zu einem Teil des wissenschaftlichen Qualitätsmanagements und eben nicht von Diversity- oder Gleichstellungsbüros allein. Ich halte nichts von Quoren, um Wissenschaft zu betreiben. Solche, manchmal direkten, zuweilen auch informellen Vorgaben kollidieren mit der Verfassung Art. 5 III. Wissenschaft, auch WIE sie betrieben wird, ist frei, ist die geschützte

Entscheidung der Forschenden! Aber ich halte viel davon, dass eine Comprehensive Research University diese Vielfalt an Expertisen vorhält, um dann zielgerichtet die geeignete Auswahl an Perspektiven und Expertisen zusammenbringen zu können, um wissenschaftliche Fragestellungen bestmöglich und womöglich früher als anderswo angehen zu können. Die beste Zusammensetzung von Expertisen zu finden und zu etablieren, das wird eine künftige Herausforderung für die forschungsunterstützenden Einrichtungen der Universität sein – möglicherweise hochschulübergreifend in regionalen, nationalen oder europäischen Verbänden.

Wir freuen uns, dass das Land den Innovationscampus Heidelberg-Mannheim nun tatkräftig unterstützt. Wir treiben dieses Thema voran, indem wir dieser Tage eine Health+LifeScience Alliance Heidelberg Mannheim gGmbH gründen, in der die lebenswissenschaftlichen Forschungseinrichtungen an beiden Standorten zusammenarbeiten. Ich bin allen Partnern aus DKFZ, EMBL, MPI-M, ZI und den Universitätsklinik HD und MA für den herausragenden gemeinsamen Geist bei der Gründung dankbar. Nun gilt es, das Konstrukt mit Leben weiter zu füllen, wissenschaftliche Ergebnisse zu produzieren und herausragende Köpfe anzuziehen und zu integrieren. Dazu werden auch neue Infrastrukturen baulich und als HighTech-Plattformen geschaffen. Eine Herausforderung bleibt die Zusammenführung der beiden Universitätsklinik. Das muss nun endlich zügig vom Ministerpräsidenten entschieden werden. Die gegenseitige Blockade der beteiligten grün geführten Ministerien (FM, SM und MWK) muss beendet werden. Die lebenswissenschaftliche Allianz, zusammengeführte Klinik mit einer fusionierten medizinischen Fakultät, zusammen wird das der herausragende effiziente Motor, der eine neue Leitindustrie in Baden-

Württemberg neben den etablierten Branchen schafft. Die Wirtschaft bzw. die Industrie, organisiert im BioRN-Netzwerk und in der Metropolregion Rhein-Neckar, unterstützt uns wo auch immer möglich. Das Unterfangen wird positiv auch auf die anderen Medizinstandorte rückwirken, denn wir schließen uns nicht gegen diese zusammen, sondern vielmehr um gemeinsam im internationalen Wettbewerb noch sichtbarer zu werden und um noch mehr Wertschöpfung für unsere Region und das Land zu generieren.

Alle Voraussetzungen sind geschaffen, externe Prüfungen und Gutachten erstellt! Das Ganze ist auf gutem Wege, aber, wie der Ministerpräsident ja nach seiner USA-Reise selbst konstatiert hat, alles geht viel zu langsam! Also liebes Staatsministerium: Packen wir es an. Auch Heidelberg-Mannheim gehört zu The Länd!

Dabei ist es erforderlich, dass wir uns intern in den kommenden Monaten über die universitären Governance-Fragen Gedanken machen, denn eine Fakultät und eine Entscheidungsstruktur über beide Klinikstandorte erfordern hier Nachsteuerungsbedarf.

Forschung und Lehre, Innovation und Transfer, Qualität und Internationalität, alle Aspekte des Handelns des Rektorats bleiben von den derzeitigen Rahmenbedingungen nicht unberührt. Corona, Energiekosten, Betroffene von Ukrainekrieg, Brexit, Iran und China – die Wissenschaft wird von alledem getroffen. Aber die Universität Heidelberg findet ihren Kurs, sie hält Kurs. Wir drehen nun nicht alle Aktivitäten angstvoll herunter, sondern versuchen, die Herausforderungen aktiv gestaltend zu meistern. Wir bleiben in Präsenz in Forschung und Lehre! Aber wir brauchen Unterstützung. Die Universität wird prioritär mit

Energie versorgt, aber es droht eine EnergieKOSTENkrise. Wir appellieren an das Land, dem Beispiel Brandenburgs zu folgen, das 90 Prozent der Energiekostensteigerungen seiner Universitäten übernimmt. Wir brauchen hier schnell Verlässlichkeit, nicht erst im kommenden Jahr.

Die Energiekosten treiben aber auch die Inflation und die steigenden Vergütungen z. B. bei den geprüften und ungeprüften wissenschaftlichen Hilfskräften oder den Drittmittelbeschäftigten. Die Finanzmittel aus dem HoFV II schmelzen wie der Schnee in der Frühjahrssonne! So kann es nicht weitergehen. Ich wiederhole hier sorgenvoll: Der HoFV II stammt aus der „Vorkrisenzeit“. Die Universitätsfinanzierung MUSS an die „Zeitenwende“ angepasst werden. Nachtragshaushalte müssen auch uns in der Grundfinanzierung zugutekommen! Wissenschaftler sind optimistisch und müssen es sein, sonst geht nichts in der Forschung, aber institutionelle Freiheit schließt eine auskömmliche Finanzierung durch den Träger ein, gerade in Krisenzeiten! Und das fordere ich für unsere Studierenden, unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und alle Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler!

Verehrte Anwesende, liebe Freunde und Förderer, ich freue mich, dass Sie alle heute hierhergekommen sind. Das ist Bindung, das ist commitment! Mit Ihnen zusammen und mit jenen, die heute nicht da sind, nicht da sein können, starten wir ins Wintersemester, gemeinsam, in Präsenz und Zuversicht! Ja, Zuversicht, das haben viele unserer Vorgängerinnen und Vorgänger gezeigt, in guten wie in Krisenzeiten. Die Universität ist frei, sie bleibt frei, Forschung und Lehre sind frei – und so, so schaffen wir Zukunft gerade in schwierigen Zeiten, wie alle jene vor uns, seit 1386!